



## KW 5 – erratisch

Woher soll ein durchstrukturierter, zwischen Ablagekörben und Leitzordnern lebender Mensch, für den der Terminkalender und die ToDo-Liste wichtiger sind als das Frühstück, wissen, was erratisch ist?

*Es bedeutet: „im Schlingerkurs befindlich, abirrend, nicht stringent, eine erratische Politik betreiben.“*

Erstmals bewusst gehört habe ich das Wort aus dem Munde des Chefs der Münchener Sicherheitskonferenz **Christoph Heusgen** bei **Sandra Maischberger** in dieser Woche. Man muss nicht lange darüber nachdenken, auf wen diese Beschreibung wie die berühmte Faust aufs Auge passt. Natürlich **Donald Trump**. Die Angst, dass er sein eigener Nach-Nachfolger als Präsident der USA werden könnte, ist groß.

Trump war dennoch nicht das bestimmende Thema in dieser Woche, wohl aber immer noch die Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen. Vor allem letzterer hat das Potenzial für einen Flächenbrand. Nicht nur, dass die so genannten Huthi-Rebellen Handelsschiffe im Roten Meer angreifen, mit Auswirkungen, die bis zum Hamburger Hafen spürbar sind, und in der Folge die USA und Großbritannien Stellungen der mit dem Iran unter einer Decke steckenden Terroristen im Jemen beschießen, hat das US-Militär am Freitag auch im Irak und in Syrien erste Vergeltungsangriffe für die Tötung von drei US-Soldaten bei einem Drohnenangriff in Jordanien geflogen. Es brennt an allen Ecken.



Innenpolitisch bewegt sich bei uns eine Welle von Demonstrationen gegen die **AfD**. Gestern versammelte sich die oft nicht wahrgenommene schweigende Mehrheit hunderttausendfach vor dem Reichstag. Die AfD wird wegen dieser Bilder aggressiver und nervöser. Beleg dafür ist die Rede der AfD-Führerin **Alice Weidel** in dieser Woche im Bundestag, in

der sie der Regierung vorwarf, „*dieses Land zu hasen*“. Das ist so absurd und dämlich, dass man eigentlich gar nicht darauf eingehen möchte, weil man diese Leute damit nur aufwertet.

Wenn sowohl in den Umfragen vom 2. Februar bei **ARD** und **ZDF** die AfD drei bzw. zwei Punkte verloren hat und jetzt bei 19 Prozent steht, ist das zwar erfreulich, jedoch noch keine Wende. Aber, jeder Wähler, der sich von der AfD abwendet, ist ein kleiner Erfolg. Über die Wähler der AfD wird immer wieder im tröstenden Sozialpädagogen-Slang behauptet, dass sie nicht alle Nazis seien. Sicher nicht. Wer aber diese Partei wählt, muss wissen, was er tut. Denkzettel an die anderen Parteien verteilen zu wollen, ist kein Argument. Das ist genau so blöd, als wenn jemand seinem Hausbesitzer, den er nicht leiden kann, zwar nicht selbst das Haus anzündet, aber dem Mieter aus dem Erdgeschoss, der den Hauseigentümer hasst wie die Pest, einen Benzinkanister zur gefälligen Verwendung vor die Tür stellt.

Auch keine Trendwende ist es, dass die **SPD** zwei Punkte in den aktuellen Umfrage zugelegt hat und jetzt bei 16 bzw. 15 Prozent steht. Die **Union** stagniert und kann aus der Unzufriedenheit mit der Ampel keinen Zuwachs generieren, sie würde vermutlich 30/31 Prozent bekommen, wenn heute Wahltag wäre. Die **Grünen** lägen bei 14/13 Prozent.

Bei der **FDP** und den **Linken** sind sich **ARD** und **ZDF** einig: vier beziehungsweise drei Prozent, also demnächst wie in **Wolfgang Bocherts** Drama, „draußen vor der Tür.“ Der Gemischtwarenladen von **Sahra Wagenknecht** käme auf fünf bzw. sechs Prozent.

Abgesehen von der keifenden AfD-Dame, deren Diktion mich an schlimme Reden im Sportpalast erinnert, war die Debatte im Bundestag in dieser Woche zum Problemhaushalt recht unterhaltsam. **Warum ist Olaf Scholz nicht öfter so laut, so angriffslustig, so wortgewandt?** Häufig sieht es so aus, als schlafe er ein, während er noch die Worte sucht.

Es tut mir leid, liebe Freunde von der **CDU**, aber mit Eurem **Friedrich Merz** könnt Ihr wirklich keinen Staat machen. Die Union ist derzeit nicht wegen, sondern trotz Merz so stark, leider auch wegen der Performance der Ampel. **Wenn eine Regierung einen Haushaltsentwurf vorlegt, ist es das höchste Recht der Opposition, Gegenentwürfe zu präsentieren, damit der Wähler die Unterschiede erkennt.** Die Union hat sich total verweigert und keinen einzigen Änderungsantrag eingebracht. Die Erklärung haut einen um. Die Anträge wären ja so und so abgelehnt



worden. Dieser merkwürdigen Logik hat sich noch keine Opposition in den letzten 75 Jahren im Bundestag angeschlossen. Wenn man dieser Logik folgt, könnte die Opposition gleich zu Hause bleiben.

Ja, **Olaf Scholz** hat recht, **Friedrich Merz** ist eine **Mimose**. Merz nannte den Kanzler einen „Klempner der Macht.“, und beleidigte damit gleich einen ganzen, höchst wichtigen Berufsstand, mit dem man es sich bei einem verstopften Klo nicht verschmerzen sollte. Scholz reagierte so, wie man als Staatsmann zu reagieren hat: „Ich bin ein Anhänger des Handwerks in Deutschland. Und da glaube ich, habe ich doch eine gewisse Parallelität mit diesem ehrbaren Handwerk des Klempners. Ich jedenfalls bin stolz auf dieses Lob.“ *Quelle: Redaktionsnetzwerk Deutschland*

„Sie sind zu einer Partei der subventionierten Arbeitslosigkeit geworden“, warf Merz dem SPD-Bundeskanzler vor. Wutschnaubend. Und als er dann vom Kanzler ein paar eingeschickt bekam, saß er da mit roten Ohren wie ein Kleinkind, das man beim Rauchen erwischt hat. Schlagabtausch ist OK, auch heftig. Man sollte aber nie vergessen, dass der, auf den man heute draufhaut, schon morgen dein Koalitionspartner sein könnte. **Mit wem will denn Merz regieren, sollte er, was hoffentlich nie eintritt, Bundeskanzler werden?** 30 Prozent sind schön. Um regieren zu können, müssten aber nochmal 20 obendrauf gelegt werden. Von wem? **Das Verhältnis zwischen Union und SPD ist Dank Merz zerrüttet.** Aber, wenn es darauf ankäme, würde sich die SPD wieder opfern und den Junior-Partner geben. Man kann eben nicht gegen seine DNA ankämpfen, in der sich die Erbinformation „Staatsraison“ befindet. Dabei wäre es für die SPD so gut, sich einmal auszuruhen vom vielen Regieren und neue Kraft zu schöpfen.

Als ginge es um einen Wettbewerb, wollen sich ständig neue Parteien gründen. **Hans-Georg Maaßen**, der selbst von seinem früheren Verfassungsschutz beobachtet wird, will aus der so genannten „Wertunion“ eine Partei kreieren.

Bereits am Start ist eine Türkei nahe Partei, die sich DAVA nennt, was „Demokratische Allianz für Vielfalt und Aufbruch“ heißt. Vielfalt? Haben die bestehenden Parteien versagt? Warum findet die Vielfalt nicht in diesen statt, warum müssen sich die türkischstämmigen Mitbürger in einer eigenen Partei separieren? „Die Vita der Gründungsmitglieder nährt den Verdacht, dass die Dava ein Ableger der nationalistischen AKP ist, der Partei des türkischen Präsidenten **Recep Tayyip Erdogan**. Vor dessen Einfluss auf Menschen in Deutschland zu warnen, die türkische

*Wurzeln haben, gibt es gute Gründe, tausend gute Gründe.*“, schreibt **Malte Lehming** in einem Kommentar für den **Tagesspiegel**.

## Was noch?

Nun soll **Cannabis** zum 1. April im Betäubungsmittelgesetz von der Liste der verbotenen Substanzen gestrichen werden. *Eigenanbau und Besitz bestimmter Mengen der Droge sollen für Volljährige vom 1. April 2024 an erlaubt sein.* *FAZ-net*

Das ist kein April-Scherz. Neben den Trunkenbolden werden wir auf noch mehr Verstrahlte treffen. Wenn es für diese die einzige Möglichkeit ist, die Welt zu ertragen, dann bitte.

## Was ist eigentlich in Berlin los?

Tja. Es gibt die große Politik und die Lattenzaun-Kiez-Politik. Wichtigstes Thema in unserer Stadt ist die Einzäunung eines Problem-Parks, liebevoll „Görlf“ genannt. Wetten, dass...? es diesen Zaun nie geben wird?

Von 30 auf 50. Ohne die Taxifahrer anschwärzen zu wollen, ich jedenfalls habe noch keinen erlebt, der über den Mariendorfer Damm mit 30 tuckerte, wenn die Möglichkeit bestand, auch schneller zu fahren. Tagsüber jedoch ist 10 schon ein guter Wert.

**Den letzten Teil dieses Wochenrückblicks wollen wir den jungen, talentierten Nachwuchsjournalisten in Berlin widmen.** Die Ursprünge von **paperpress** lagen schließlich bei Schülerzeitungen. Aus diesen speiste sich unsere Gründungsredaktion. Inzwischen gehören die Protagonisten eher in die Kategorie „Seniorenpost“ oder „Apotheken-Umschau.“ Deshalb sind wir umso begeisterter, dass es noch junge Menschen gibt, die sich für Schülerzeitungen interessieren.

Am 21. Berliner Schülerzeitungswettbewerb haben sich 41 Zeitungen beteiligt, am Dienstag dieser Woche wurden die besten beim Berliner Schülerzeitungswettbewerb ausgezeichnet. Vor allem die Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft stand im 2023er Jahrgang im Zentrum der journalistischen Auseinandersetzung.

Unter den Grundschulen gewann das „**Karlchen**“, die Schülerzeitung der Karlsgarten-Grundschule in Neukölln, vor dem „**Milchstraßenboten**“ der Panower Grundschule am Planetarium und der „**Fuchskolumne**“ der Reinickendorfer Kolumbus-Grundschule. „**Karlchen**“ ist schülernah, witzig, informativ und abwechslungsreich, gibt dem Klimawandel



ebenso einen Platz wie einer Anleitung zum Monsterzeichnen. Besonders überzeugt war die Jury von der Auseinandersetzung der Redaktion mit den sozialen Medien, indem sie über Mediennutzung aufklärt und das Verhalten ihrer jungen Leser/-innen einfängt.

Bei den Gemeinschaftsschulen konnte sich das „**MagazinEins**“ der SchuleEins in Pankow vor den „**Fürst news**“ der Paula-Fürst-Gemeinschaftsschule in Charlottenburg und „**SCHNIPSEL**“ vom Reinickendorfer Campus Hannah Höch durchsetzen. Die eingereichte Ausgabe überzeugte mit dem Thema „**Viel-falt**“, das sich nicht nur in der thematischen Breite zeigte, sondern auch in der Herangehensweise, indem sich die Schülerzeitung auch für Gastbeiträge aus der Schülerschaft öffnete.

Unter den Förderschulen überzeugte „**Eschkes Einblicke**“ der Charlottenburger Ernst-Adolf-Eschke-Schule die Jury am meisten. An der Schule wird bilingual auf Laut- und Gebärdensprache unterrichtet, viele der Schüler haben nur eine eingeschränkte Hörfähigkeit. Deshalb werden Interviews in Gebärdensprache geführt, müssen dann aber vom Video transkribiert werden. Dabei müssen zuweilen auch noch Sprachbarrieren überwunden werden, etwa wenn – wie hier in einem Interview zum Ukrainekrieg – die Interviewpartnerin ihre muttersprachliche Gebärdensprache verwendet, das Interview aber in deutscher Sprache erscheint. Entsprechend wurde die jährlich erscheinende Zeitung „*für bewegende Texte und unermüdliche Übersetzungsarbeit*“ ausgezeichnet, wie es beim Medienpartner des Schülerzeitungswettbewerbs, dem **Tagesspiegel**, heißt. Der „**Gustav-Meyer-Kurier**“ der Kreuzberger Gustav-Meyer-Förderschule landete auf Platz zwei, die Zeitung „**Blattsalat**“ der Pankower Stephanus-Schule auf Platz drei.

Mit Genderklischees, Homophobie und Mediennutzung hat sich die Redaktion der Schülerzeitung der Pankower Reinhold-Burger-Schule beschäftigt. „**Volle Kanne**“ heißt das Schulmedium, das zwischen den Generationen vermittelt, indem es Schüler/-innen ebenso befragt wie die Lehrkräfte. Außerdem gibt die Redaktion konkrete Informationen, wo Schüler/-innen, die Homophobie erleben, Hilfe finden können. Die Jubiläumsausgabe der „**Eifel-News**“, der seit zehn Jahren existierenden Schülerzeitung der Pankower Gustave-Eiffel-Schule, belegte Platz zwei bei den Gemeinschaftsschulen.

Unter den Gymnasien konnte „**Der Zeppelin**“ vom Eckener-Gymnasium in Tempelhof-Schöneberg mit einfacher Optik und bestechenden Inhalten über-

zeugen. „*Denk ich an Deutschland... denk ich an Hanau*“ titelt die ausgezeichnete Ausgabe, die aus verschiedenen Perspektiven das Thema Rechtsextremismus und Rassismus im In- und Ausland beleuchtet. Besonders hob die Jury einen Beitrag zum Umgang mit rechten Positionen im familiären Umfeld und eine Doppelseite mit rassistischen Alltagserfahrungen der Schüler/-innen hervor. Auf den Plätzen zwei und drei bei den Gymnasien landeten „**Moron**“, die Schülerzeitung vom Pankower Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, und „**Schwarz auf Weiss**“ vom Paul-Natorp-Gymnasium aus Tempelhof-Schöneberg.

Unter den beruflichen Schulen und Oberstufenzentren konnte sich das **[lit.magazin]** der Ernst-Litfaß-Schule in Reinickendorf durchsetzen. Zugegeben, das Oberstufenzentrum für Mediengestaltung und Medientechnologie hat aufgrund seiner fachlichen Ausrichtung Vorteile, dass die Redaktion auf ein KI-basiertes Titelbild gesetzt hat, ist aber nicht alltäglich. Zudem ist die prämierte Ausgabe „*Allein mit den Schmerzen?*“ mit dem Titelthema „*Über die Psyche*“ einem fachfremden Sujet gewidmet. Darin berichtet die Redaktion über die Tabuisierung psychischer Erkrankungen, lässt Betroffene zu Wort kommen und bietet Hilfestellung. Platz zwei ging an „**Anna-Freud-Culture**“ von der Anna-Freud-Schule in Charlottenburg-Wilmersdorf, Platz drei an den „**Newsreport**“ der Max-Bill-Schule in Pankow.

Darüber hinaus gab es, wie schon in den Vorjahren, zahlreiche Sonderpreise für die Beiträge einzelner Schülerzeitungen. Erstmals verliehen wurde der Preis für „*Digitalen Journalismus*“, den die Redaktion vom „**Flugblatt**“ des Lilienthal-Gymnasiums in Steglitz-Zehlendorf erhielt. Den Schüler/-innen ist es gelungen, ihre Inhalte crossmedial an ihre Zielgruppe zu bringen. So gibt es das „**Flugblatt**“ nicht nur gedruckt, sondern auch als Online-Ausgabe, die die Themen vertieft. Ein eigener Instagram-Kanal greift die Inhalte der gedruckten Zeitung auf und bringt sie noch einmal in anderer Form an die Schüler/-innen der Schule.

„*Die prämierten Arbeiten zeichnen sich durch ihre Inhalte, Kreativität und einen kritischen Blick aus. Diese Schülerzeitungen haben nicht nur Papier gefüllt, sondern auch dazu beigetragen, relevante Themen aufzugreifen und zu diskutieren*“, lobte Staatssekretärin **Christina Henke** bei der Preisverleihung in der Max-Taut-Aula. *Quelle: Senatsverwaltung für Bildung*

*Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch*